DGÄPC-NEWSLETTER

Betrug in großem Umfang

Minderwertige Brustimplantate

Seit dem Frühjahr 2010 ist bekannt, dass der französische Implantathersteller Poly Implants Prothèses (PIP) minderwertiges Industriesilikon zum

Befüllen von Brustimplantaten verwendete. Die betreffenden Medizinprodukte wurden daraufhin vom Markt genommen, der Hersteller meldete kurze Zeit später Insolvenz an. Im Dezember 2011 bekam die Debatte eine neue Dimension: Bei den PIP-Implantaten wurde eine erhöhte Neigung zu Rissen (Rupturen) festgestellt. Proteste besorgter Patientinnen, vor allem in Frankreich und Großbritannien, brachten das Thema wieder in das öffentliche Bewusstsein. Im Dezember sprach daraufhin die französische Aufsichtsbehörde, im Januar auch die deutsche Bundesanstalt für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) die Empfehlung aus, PIP-Implantate sicherheitshalber entfernen zu lassen, bevor es zum Austritt des Füllmaterials kommt.

Da es in Deutschland kein zentrales Register gibt, in dem Implantatträger erfasst werden, sind die Aufsichtsbehörden noch immer dabei, die Zahl der betroffenen Patientinnen und damit das Ausmaß des Betrugsskandals zu ermitteln. Zudem fehlt es an verlässlichen Zahlen zur Ästhetisch-Plastischen Chirurgie insgesamt. Eingriffe unterliegen keiner gesetzlichen Meldepflicht. Um einen Überblick über die Eingriffszahlen in Deutschland zu erhalten, wandte sich die Deutsche Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie im Januar an die Hersteller der in Deutschland erhältlichen Silikon-Brustimplantate. DGÄPC-Präsident Dr. Sven von Saldern bat die Hersteller, anhand ihrer eigenen Verkaufszahlen eine Schätzung zur Zahl der insgesamt verkauften Implantate abzugeben. Die Rückmeldungen stimmten weitgehend überein. „Unter Berücksichtigung der für Rekonstruktionen verwendeten Silikonimplantate können wir von jährlich 15.000 bis 20.000 Brustvergrößerungen in Deutschland ausgehen“, fasst Dr. von Saldern zusammen.

Ein von der EU-Kommission beauftragtes Institut legte Anfang Februar einen Zwischenbericht zum PIP-Skandal vor. Demnach gibt es zurzeit noch keine wissenschaftlich fundierten Kenntnisse über die tatsächlichen Gesundheitsrisiken von Frauen mit Brustimplantaten der Firma PIP. Weitere Studien seien nötig. Allerdings gebe es deutliche Anhaltspunkte dafür, dass die mit minderwertigem Silikon gefüllten Implantate zu so genanntem „Bleeding“, dem Austreten der Füllung durch die Implantathülle, neigten und dass das Füllmaterial zu Entzündungen führe. Anhand der vorliegenden Daten geht die EU-Kommission davon aus, dass weltweit rund 400.000 PIP-Implantate verkauft wurden. Innerhalb der EU leben die meisten betroffenen Patientinnen in Großbritannien (etwa 40.000), Frankreich (30.000), Spanien (10.000) und Deutschland (etwa 7.500).

John Dalli, EU-Gesundheitskommissar, betonte, dass bei der Überarbeitung der europäischen Medizinprodukte-Richtlinie Lehren aus dem aktuellen Skandal gezogen werden müssten: „Die Kapazitäten zur Erkennung und Minimierung des Betrugsrisikos müssen erhöht werden.“ Die DGÄPC begrüßt diesen Vorstoß in Richtung schärferer Kontrollen. „Patienten und Ärzte müssen sich darauf verlassen können, dass die für medizinische Zwecke geprüften und zugelassenen Produkte auf dem europäischen Markt absolut sicher sind“, so Dr. von Saldern.

Auch weiterhin steht die DGÄPC allen betroffenen und besorgten Patientinnen gern für Auskünfte zur Verfügung.

Weitere Implantate betroffen
Nach aktuellem Kenntnisstand sind nicht nur die von PIP unter eigenem Namen vertriebenen Implantate betroffen. Brustimplantate der Marken Rofil Medro und TiBREEZE wurden ebenfalls von PIP mit Silikongel befüllt. Wir empfehlen allen Patientinnen, ihren Implantatpass entsprechend zu überprüfen und sich gegebenenfalls an ihren Operateur zu wenden.

Top Ten

Platz 6

In ihrer jährlichen Patientenbefragung ermittelt die DGÄPC, welche ästhetisch-plastischen Eingriffe bei Patientinnen und Patienten besonders beliebt sind. Auf dem sechsten Platz steht bei Frauen das Facelift, bei Männern die Brustverkleinerung.

In der DGÄPC-Patientenbefragung 2011 gaben 9,7 Prozent der Frauen an, sich einem Facelift unterzogen zu haben. Dieser Klassiker der Ästhetischen Gesichtschirurgie wird häufig von Menschen nachgefragt, die zur Bildung starker Gesichtsfalten neigen und sich ein frischeres und jüngeres Aussehen wünschen. Wird das Facelift von einem erfahrenen Ästhetisch-Plastischen Chirurgen durchgeführt, ist aber auch hiernach die Gesellschaftsfähigkeit rasch wieder hergestellt.

Bei Männern kann eine (oft genetisch bedingte) Vergrößerung der Brustdrüse zur Ausbildung einer weiblich anmutenden Brust führen, was für viele mit psychischen Belastungen verbunden ist. Ästhetisch-Plastische Chirurgen können mit einer Brustverkleinerung helfen. Rund 7,8 Prozent der männlichen Patienten gaben in der Befragung an, sich dieser unterzogen zu haben. Die Methode wird dabei auf die jeweilige Beschaffenheit der Brust und das gewünschte Ergebnis angepasst und zwischen Arzt und Patient abgestimmt.

Brustverkleinerung und Facelift sollten von erfahrenen Fachärzten für Plastische und Ästhetische Chirurgie vorgenommen werden. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.dgaepc.de.

Prof. h.c. Dr. med. Stefan Gress

Prof. h.c. Dr. med. Stefan Gress ist Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie und leitender Arzt seiner Praxis für Ästhetisch-Plastische Chirurgie in München.

Als Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie spezialisiert sich Prof. Dr. Stefan Gress auf die gesamte Ästhetische Chirurgie. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen auf der Ästhetischen Chirurgie des Gesichts, der weiblichen Brust und der weiblichen Genitalregion.

Prof. Dr. Gress absolvierte das Medizinstudium in München, Rio de Janeiro, Salvador und New York. Ebenfalls international ausgerichtet erfolgte seine Facharztausbildung an verschiedenen Abteilungen für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie. Dabei sammelte er bei anerkannten Kollegen in der ganzen Welt wertvolle Erfahrungen. Zu dem in Deutschland erbrachten Teil seiner Ausbildung zählen die Bereiche Mikrochirurgie, Replantations- und Handchirurgie, Rekonstruktive Chirurgie bei Tumorerkrankungen, angeborene Fehlbildungen, Verbrennungen und Unfallverletzungen sowie die gesamte Ästhetische Chirurgie. Eine allgemeinchirurgische und intensivmedizinische Ausbildung in namhaften Kliniken in München befähigt ihn zudem zum Notarzt.

Nach langjähriger Kliniktätigkeit als Oberarzt leitet er seit 2001 eine Praxis für Ästhetisch-Plastische Chirurgie in München. Neben dieser Aufgabe findet Prof. Dr. Gress noch genügend Zeit für die Lehrtätigkeit und Assistentenausbildung in der Plastischen Chirurgie. Darüber hinaus unterstützt er als Honorarprofessor die Universität Hermannstadt in Sibiu, Rumänien. Regelmäßige aktive Teilnahme und Dozententätigkeiten bei internationalen Fachkongressen sind für

den erfahrenen Facharzt eine Selbstverständlichkeit. Außerdem ist er als Gutachter im Fachgebiet der Plastischen Chirurgie tätig.

Der Weg zum Facharzttitel

Medizinstudium in Deutschland

Der Beruf des Arztes ist schön und anspruchsvoll, fordernd und voraussetzungsreich. Wer in Deutschland einen Facharzttitel erlangt, um sich voll und ganz einem bestimmten Gebiet der Medizin zu widmen, hat einen langen Ausbildungsweg hinter sich. An dieser Stelle nehmen wir diesen Weg etwas genauer unter die Lupe: Was gehört zum Medizinstudium und welche Voraussetzungen muss ein angehender Facharzt erfüllen? Im ersten Teil unserer Serie widmen wir uns ganz dem Medizinstudium.

Zur Aufnahme des Medizinstudiums ist in Deutschland in der Regel die allgemeine Hochschulreife Voraussetzung, die Vergabe medizinischer Studienplätze (neben Medizin Tiermedizin, Zahnmedizin und Pharmazie) regelt die Stiftung für Hochschulzulassung in Dortmund. Anhand der Zahl der Bewerber und der an den jeweiligen Hochschulen zur Verfügung stehenden Studienplätze ermittelt die Stiftung für jedes Semester die Auswahlgrenze, den Numerus Clausus. Entscheidend ist die Abiturdurchschnittsnote: Bewerber aus Niedersachsen benötigten für die Zulassung zum Wintersemester 2011/2012 beispielsweise einen Notendurchschnitt von 1,1.

In Deutschland regelt die Ärztliche Approbationsordnung Aufbau und Ablauf des Medizinstudiums. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Jahre und drei Monate und endet mit dem Staatsexamen. Das letzte Studienjahr besteht dabei aus praktischer Arbeit in einem Krankenhaus. Dieses „Praktische Jahr“ ist aber nicht der einzige Praxisteil im Medizinstudium. Bereits in einem dreimonatigen Krankenpflegedienst und einer viermonatigen Famulatur lernen die Studierenden den Heilberufsalltag kennen. Auch eine Ausbildung in erster Hilfe gehört zum Studium.

Zum umfangreichen Pensum des Medizinstudiums gehört der so genannte vorklinische Studienabschnitt: Naturwissenschaftliche Grundlagen aus den Bereichen Chemie, Physik und Biologie werden in den ersten zwei Jahren ebenso vermittelt wie Grundlagen der Psychologie und Soziologie und das fachbezogene Basiswissen aus Anatomie, Physiologie und Biochemie. Im zweiten Studienabschnitt befassen sich die Studierenden dann mit den zahlreichen Spezialgebieten der Medizin von Innerer Medizin und Allgemeinmedizin über Chirurgie und Anästhesiologie bis zu Neurologie und Psychiatrie. Hierbei können bereits Schwerpunkte gesetzt werden. In den Abschlussprüfungen werden theoretisches Wissen und praktische Fähigkeiten geprüft.

Viele Medizinstudenten beginnen bereits während des Studiums mit der Arbeit an ihrer Doktorarbeit. Die Promotion ist keine Voraussetzung für den Arztberuf, aber sehr verbreitet: In Heidelberg, einer der ältesten medizinischen Fakultäten Europas, promovieren etwa 90 Prozent der Studierenden.

Pressespiegel
Januar 2012

Schönheitsideal der Zukunft

(Schuhkurier, Nr. 51/52 2011)

Das Branchenmagazin Schuhkurier stellt Zukunftsfragen an 65 Personen des öffentlichen Lebens. Dr. von Saldern gibt seine Einschätzung zum Schönheitsideal ab.

„Ärzte können keine Materialprüfung machen."

(Abendzeitung München, 30.12.2011)

Die Abendzeitung interviewt Dr. von Saldern zum aktuellen Implantatskandal.

Was tun gegen Winterspeck?

(Deutsches Ärzteblatt Studieren, Nr. 1/2012)

Das Studentenmagazin des Ärzteblattes fragte verschiedene Prominente nach ihrem Rezept gegen Winterspeck, darunter DGÄPC-Präsident Dr. von Saldern.

Gefährliche Implantate

(Bild am Sonntag, 01.01.2012)

Bild am Sonntag zitiert Zahlen aus der Patientenbefragung der DGÄPC.

Das Geheimnis der Schönheit

(HÖRZU, 3/2012)

Eine umfangreiche Reportage widmet sich den Facetten der Schönheit. Zum Thema Schönheitstrends zitiert HÖRZU das DGÄPC-Magazin 2011.

Gefährliche Brüste

(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.01.2012)

Die FAZ gibt Schätzungen der DGÄPC zu Brustvergrößerungen in Deutschland wieder.

Mit Checkliste auf Schönheits-OP vorbereiten

(Schleswig-Holsteinische Landeszeitung, 05.01.2012)

Auch im Januar sind die neuen DGÄPC-Beratungshilfen noch einmal Thema in verschiedenen deutschen Zeitungen.

Das falsche Silikon

(Die Zeit, 05.01.2012)

Dr. Sven von Saldern wird von der Wochenzeitung Die Zeit zum Implantatskandal befragt.

Trend zu 75 C

(Süddeutsche Zeitung, 10.01.2012)

DGÄPC-Vorstand Dr. Kleinschmidt erklärt in der Süddeutschen Zeitung, welche Frauen sich für eine Brustvergrößerung entscheiden.

„Ärzte sind betrogen worden"

(Stuttgarter Nachrichten, 10.01.2012)

Die Stuttgarter Nachrichten interviewen Dr. Sven von Saldern zum Thema Haftung im Implantatskandal.

Der schöne Schein

(Süddeutsche Zeitung, 21.01.2012)

In einem umfangreichen Beitrag erläutert Dr. Graf von Finckenstein, aus welchen Beweggründen Frauen in Deutschland eine Brustvergrößerung vornehmen lassen.

Radio-Feuilleton

(Deutschlandradio Kultur, 29.01.2012)

Dr. Regina Wagner, Vorstandsmitglied der DGÄPC, beantwortet Fragen zum Thema PIP-Implantate und gibt Ratschläge, wie sich Betroffene verhalten sollten.

Vorschau

Lesen Sie im nächsten DGÄPC-Newsletter unter anderem:

- Neues von den Tagungs- und Vortragsaktivitäten unserer Mitglieder,
- was Sie vor einer OP im Ausland beachten sollten und
- Teil 2 unserer neuen Serie „Der Weg zum Facharzt".

Kontakt
Deutsche Gesellschaft
für Ästhetisch-Plastische
Chirurgie (DGÄPC)
Münzstraße 18
10178 Berlin

Tel.: (030) 219 159 88
Fax: (030) 219 159 69
www.dgaepc.de
presse@dgaepc.de

Fotos
Prof. h.c. Dr. med. Stefan Gress,
pixelio.de (Harry Hautumm,
Halina Zaremba)

V.i.S.d.P.
Dr. med. Sven von Saldern